

Einige wenige Verbesserungsvorschläge für weitere Auflagen seien abschließend genannt: Da sich einige der präsentierten Daten (wie z. B. Textzeugen) in den einzelnen Pentateuch-Bänden voneinander unterscheiden, werden sie buchweise dargestellt. Dabei bewirkt die Ähnlichkeit der Daten eine gewisse Redundanz (119, 121, 123: jeweils identische Angaben für Ex, Lev, Num, Dtn). Das liegt zwar in der Natur der Sache, doch kann diese redundante Darstellung auch zu Mehrdeutigkeiten führen. Dies ist etwa dann der Fall, wenn bei Informationen, die nur für die Genesis angegeben werden, vermutet werden kann, dass sie sich auf den gesamten Pentateuch beziehen (113, 127). Die Ursache für potenzielle Mehrdeutigkeiten wird darin liegen, dass der Autor diese Informationen aus den Bänden von Wevers extrahiert hat, der bei der Einleitung zur Genesis ausführlicher war als bei den anderen Bänden.

Gelegentlich schien dem Rez. die Darstellung des Handbuchs zu knapp, auch wenn einiges beim Weiterlesen meist deutlicher wird. Hier sind die Funktion der Kopfleiste als positive Zeugenliste zu nennen (28), die Variantenanordnung nach inneren Kriterien (34), die (fehlende) Begründung für die Darstellung einer Randcatene (41) sowie die Eingliederung von Rezensionen in die Liste der (abstrakten) Handschriften-Gruppen (3.2.3). Da das Buch laut Klappentext auch für „Einsteiger“ gedacht ist, bedürfen Termini wie „Lemmatext“ (32), „asterisiert“ (54) und „Index“ (74) einer kurzen Erklärung. Es ist zu wünschen, dass folgende Bände der Reihe mehr Hintergrundinformationen bieten werden. Das schmälert jedoch keinesfalls den Wert dieses hilfreichen Buches, dem eine weite Verbreitung unter Septuaginta-Einsteigern und -Experten zu wünschen ist.

Carsten Ziegert

Thomas Römer, Jean-Daniel Macchi, Christophe Nihan (Hg.): *Einleitung in das Alte Testament. Die Bücher der Hebräischen Bibel und die alttestamentlichen Schriften der katholischen, protestantischen und orthodoxen Kirchen*, Zürich: TVZ, 2013, Pb., 888 S., € 62,-

Bei dieser Einleitung handelt es sich um die Übersetzung der erweiterten 2. Auflage der französischen *Introduction à l'Ancien Testament* von 2009 (Erstauflage: 2004). Der Hauptherausgeber Thomas Römer ist Alttestamentler am *Institut Romand des Sciences Bibliques* der Universität Lausanne und in der Sektion *Milieux bibliques* des *Collège de France* in Paris. Wie die von Erich Zenger herausgegebene Einleitung [8. Aufl. 2012; vgl. JETH 10 (1996), 185–187] sind die einzelnen Kapitel auch in diesem Buch von verschiedenen Autoren, insgesamt 22 Mitwirkenden, erstellt. Neben den kanonischen Büchern sind auch die Apokryphen sowie pseudepigraphischen Schriften der Ostkirchen vorgestellt: 3./4. Makk, 3./4. Esra, Jubiläen, Henoch, Testament der zwölf Patriarchen.

Die Forschungsüberblicke zu den Großhypothesen zum Pentateuch und zum deuteronomistischen Geschichtswerk sind von Römer geschrieben. Für die Entstehung des Pentateuch bzw. Tetrateuch wird als Stand der Forschung – neben der (a) Beibehaltung der traditionellen Dokumentenhypothese – (b) eine Verschmelzungshypothese der beide in exilischer Zeit zu datierenden Dokumente J und P vertreten oder (c) eine kontroverse Diskussion zur Zusammenführung einer deuteronomistischen mit einer priesterlichen Komposition gesehen. Ob die nicht-priesterlichen Teile als jahwistisch oder deuteronomistisch anzusehen sind, ob vorpriesterlich oder P nachgeordnet, das ist nach Römer in der aktuellen Diskussion völlig offen. Auch für das DtrG wird nach Darstellung der dazu parallel vertretenen Haupthypothesen [(a) Neufassung der Noth'schen Position; (b) Cross'sche Position; (c) Aufeinanderfolgende exilisch-, nachexilische Redaktionen; (d) Ablehnung der Noth'schen Position] konstatiert: „Der hier präsentierte Überblick über die gegenwärtige Forschungslage mag den Eindruck erwecken, dass es – wieder einmal – keinerlei Konsens in einer zentralen Frage biblischer Forschung gibt“ (302).

Bei der Vielzahl der Autoren und biblischen Bücher ist es kaum möglich, allen Aspekten dieses Buches gerecht zu werden. Auffällig ist, dass in der Darstellung fast ausschließlich die Metaebene der literarkritischen Hypothesenwelten in den Blick kommt. Es geht um die Diskussion der fiktiven Textgebilde moderner Schreibtischarbeit, kaum um die tatsächlich im Kanon vorliegenden Bücher. Konservative Ansätze werden in aller Regel gar nicht zur Kenntnis genommen. Das gilt nicht nur für die Pentateuchforschung, sondern für die Darstellung fast aller biblischen Bücher. Eine synchrone Wahrnehmung der tatsächlich vorliegenden Bücher, die wünschenswerterweise an den Anfang einer Textanalyse gehören sollte, kommt nirgends in den Blick. Hatte Erich Zenger in der von ihm herausgegebenen Einleitung dies noch zu einer Reihe von Büchern geleistet, so fehlen solche Beobachtungen hier weitgehend. Die Darstellung setzt jeweils ein mit dem Stand der kontroversen Hypothesenwelten zur Buchgenese, wobei überwiegend kontinentaleuropäische Positionen für diskussionswürdig erachtet werden. Konservative, kanonische oder synchrone Forschungsrichtungen gehören nicht dazu. Beispielsweise wird die Psalterforschung ausschließlich generisch diskutiert. Eine Darstellung der 25-jährigen internationalen Forschung, wie sie etwa in dem von Erich Zenger betreuten *Colloquium Biblicum* in Leuven diskutiert wurde (Berichtsband 2010), ist in der Literatur zum Forschungsüberblick gar nicht erwähnt (549). Die Einseitigkeit dessen, was als diskutabel aufgenommen ist, entwertet den Band. Ein Problembewusstsein bezüglich der generellen Gültigkeit der hermeneutischen Voraussetzungen der aus dem achtzehnten Jahrhundert stammenden literarkritischen Forschungshermeneutik ist völlig abwesend, es wird nicht einmal ansatzweise sichtbar – nicht die von Anfang an bis heute geäußerten und gültigen konservativen Infragestellungen noch die der neueren post-modernen Hermeneutik (Walter Brueggemann, Leo G. Perdue).

Eingemauert in eine veraltete Hermeneutik werden denn auch – trotz des nahezu überall konstatierten fehlenden Konsenses – gesicherte Ergebnisse behauptet, z. B. bezüglich der Propheten: „Zugespitzt kann man sagen: ‚echte‘ Prophezenworte als solche finden sich nirgendwo (mehr) im Alten Testament, denn die Verschriftlichung mündlicher Äußerungen sowie die Auswahl und Zusammenstellung verschiedener kleiner Einheiten sind bereits Akte der Auslegung, hinter denen sich das ursprünglich Zugrundeliegende kaum noch ausmachen lässt“ (378). Oder zur Geschichte Israels: „Erst in der Perserzeit und dann in hellenistischer Zeit spielte die panisraelitische Geographie der zwölf Stämme eine wichtige Rolle als Identitätsmerkmal ...“ (45). Oder bezüglich des davidischen Königums: „Somit erscheint die biblische Schilderung eines schon früh geeinten davidisch-salomonischen Königreichs, welches das Reich Saul annektierte ... historisch höchst unglaubwürdig. Es handelt sich hier wahrscheinlich um literarische Fiktion ...“ (48). Die hier sichtbare Präferenz für minimalistische Positionen begegnet dann auch bei vielen anderen historischen Fragen. Das Danielbuch (auf 11 S.) wird fast gar nicht mehr als kanonischer Text interpretiert, sondern vorrangig im Rahmen einer jüdisch-apokalyptischen Textfamilie (auf 30 S.), zu der auch 1. und 2. Henoch, 4. Esra, 2. Baruch sowie die Abraham-Apokalypse gehören (637).

Die Übersetzung aus dem Französischen ist gelegentlich zu spüren, z. B. wenn statt von Seevölkern von Meeresvölkern gesprochen wird (42) oder handskizziert Kartenmaterial in französischer Schreibweise abgedruckt wird (39).

Zusammenfassend kann man sagen, dass diese umfangreiche Einleitung einen tagesaktuellen Kenntnisstand im Rahmen einiger literarkritisch-arbeitender Schulen abbildet, der jedoch durchgängig als im Fluss befindlich dargestellt wird und sicher morgen schon überholt sein wird. Die didaktische Brauchbarkeit als Lehrbuch, um diese Welt kennen zu lernen, fällt gering aus. Didaktisch-methodische Verstehenshilfen wie Tabellen, Übersichtsgraphiken oder detaillierte Gliederungen sind nur im Ansatz enthalten, es finden sich auf den mehr 800 Seiten vor allem graue Buchstabenblöcke, ein bis zweimal durch Absätze „aufgelockert“.

Herbert H. Klement

2. Archäologie, Geschichte Israels, Umwelt

Kenneth A. Kitchen, Paul J. N. Lawrence: *Treaty, Law and Covenant in the Ancient Near East*, 3 Parts: Part 1: *The Texts*; Part 2: *Text, Notes and Chromograms*; Part 3: *Overall Historical Survey*, Wiesbaden: Harrassowitz, 2012, geb., 1.642 S., € 298,-

Kitchen und Lawrence präsentieren in diesem dreibändigen Werk 106 Texte – Staatsverträge, Gesetzestexte und Bünde – aus verschiedenen geographischen